

an seinem Ohre vorüber — — ja, es war bitter, verlassen zu leben, aber noch bitterer, verlassen zu sterben!

Während diese Gedanken in Bertha's Gemüthe wühlten, stand sie, sich aus dem Schmerze aufrassend, plötzlich auf und warf sich auf die Kniee; in heißem Gebete schüttete sie ihr Herz vor Gott aus und schloß ihre Hände erhebend, mit dem Rufe: „Sei glücklich, Heinrich, in deinem neuen Ehebunde! Gottes Segen walte immer über dir und der Schutz aller Heiligen!“

IV.

Hätte es nur die Krone gegolten, so hätte ich's nicht
gethan.

Frohlockenden Blickes und mit höhnischem Lächeln verließ nach mehrstündiger geheimer Unterredung Erzbischof Siegfried von Mainz das Gemach König Heinrich's, der sonst seine Abneigung gegen ihn, den mächtigen und doch so welllich gestimmten Kirchenfürsten nicht verhehlte.

Erst nachdem der Tritt des Erzbischofs verhallt war, öffnete der junge König seine Thüre und fragte, ob Konrad von Kirchberg nicht angekommen sei.

Der alte ehrenfeste Nellenburg, auch einer seiner schwäbischen Ritter, hatte jetzt Dienst beim König und verneinte die Frage, indem er näher trat, wehmüthigen Vorwurf im Blicke.

Heinrich verstand ihn; aber ohne sich daran zu kehren, befahl er, Kirchberg augenblicklich zu ihm zu führen, sobald er angelangt sein werde, und zog sich hastig wieder in sein Gemach zurück, wo ihn Nellenburg lebhaften Schrittes auf- und abgehen hörte.

Eine Stunde war vorübergegangen, als Kirchberg eilends sich dem Vorzimmer nahte. Mit einem flüchtigen Gruß gegen Nellenburg trat der Ankömmling sofort in das Gemach des Königs.

Heinrich saß, den Kopf auf die Hand gestützt, am Tische; als er Tritte vernahm, richtete er sich hastig auf und sein